Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

für Anhalt und Thüringen.

1916 Nr. 372 — Jahrgang 209

Bezugspreis für Halle u. Vororte 3.25 Mk. Durch die Post bezogen 3.50 Mk. für das Vierteljahr. monatlich 1.20 Mk. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Ill. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen, Illustr. Modenbeilage, Sächsische Provinzialblätter, Kinderbeilage (Für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

Anzeigegebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 30 Pfennig. Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfennig. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Annoncen-Expeditionen

Geschäftsstelle in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62 Fernruf 7801 (während der Geschäftsstunden). Nach Geschäftsschluß: Schriftleitung 5610, Geschäftsstelle 5608 und 5609
Hauptschriftleiter: Dr. Mätzold, Halle (Saale)

Donnerstag, 10. August 1916

Geschäftsstelle in Berlin und Berliner Schriftleitung: Bernburger Straße 30. — Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6296
Druck und Verlag von **Otto Thiele**, Halle (Saale)

Wieder Zeppeline über England

Zahlreiche Industrieanlagen und Marinestützpunkte erfolgreich bombardiert.

Berlin, 9. Aug. (Amtlich.) Mehrere unserer Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marinestützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northhumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzol-Fabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände, in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Seestreitkräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Der englische Bericht über den neuen Zeppelinangriff

London, 9. Aug. (Amtliche Meldung.) Feindliche Luftschiffe besuchten heute früh die englische Ostküste und die schottische Südostküste. Sie gingen nicht weit landeinwärts und warfen eine Anzahl Bomben ab. Sie wurden an verschiedenen Orten durch Abwehrgeschütze vertrieben. Drei Frauen und ein Kind sind getötet, 14 Personen sind verwundet. Kein militärischer Schaden von Bedeutung.

Der Stimmungswechsel in Rumänien

Bukarest, 9. August. Das russenfreundliche Blatt „Adeverul„ veröffentlicht eine interessante Namensliste von Mitgliedern der liberalen Regierungspartei, die mit den Zentralmächten zusammengehen wollen. Auf der Liste stehen neben dem Kammerpräsidenten Pherekyde und dem Senatspräsidenten Missir zahlreiche Abgeordnete und Senatoren, sowie Offiziere und Professoren. „Adeverul" muß zugeben, daß die Sache der Zentralmächte in Rumänien immer mehr Anhänger findet, wofür das Blatt den Ministerpräsidenten Bratianu verantwortlich macht.

König Ferdinand, der wieder hier eingetroffen ist, wird laut „Dreptatea" im Laufe dieser Woche diejenigen Staatsmänner empfangen, die eine Audienz nachgesucht haben, um sich über die Strömungen im politischen Leben Rumäniens zu unterrichten. Auch Peter Carp und Titu Majorescu werden beim König erscheinen. — Sämtliche Staatsmänner und Politiker, die den Zentralmächten günstig gesinnt sind, sind hier eingetroffen Peter Carp, Titu Majorescu und Theodor Rosetti halten täglich Besprechungen ab. Es ist von einem Zusammenschluß aller deutschfreundlicher Elemente die Rede, um eine Aktion gegen die Russenfreunde aufzunehmen.

Budapest, 9. Aug. Der Bukarester „Adeverul" veröffentlicht einen Artikel über die militärische Lage, in dem er ausführt, die Donaufront habe für Rumänien eine überaus schwierige Lage geschaffen. Wenn Rumänien jetzt in Aktion treten würde, müßte es eine größere Front verteidigen, als die englisch-französische Front.

Große Munitionsexplosion bei Bukarest

Bukarest, 9. August. Heute Mittag ereignete sich eine große Explosion in der Pulver- und Waffenfabrik von Dudest bei Bukarest. Nach noch nicht bestätigten Meldungen sind mehrere Offiziere und Soldaten tot und viele verwundet. Der König und der Kriegsminister haben sich sogleich auf den Schauplatz des Unglücks begeben, dessen Ursache noch unbekannt ist.

Wie der Vierverband Griechenland „zuredet"

Konstantinopel, 9. Aug. In unterrichteten Kreisen wird die Meldung aus Saloniki verbreitet, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Vierverband Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen, oder das griechische Mazedonien werde bis zur Befreiung Altserbiens dem König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt werden. Zaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Der österreichische Generalstabsbericht

Die Russen in Wolhynien zurückgeworfen

Wien, 9. Aug. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl

Im Gebiet des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Worochta. — Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtstätigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. — Am Südflügel der Armee des Generals Grafen v. Bothmer schlugen k. und k. Regimenter mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zalocze eingebrachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generalobersten v. Tersztyanszky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriff geworfen wurden, als auch bei Kisielin und am Stochodknie bei Kazowka führte der Feind seine dicht gegliederten Massen — darunter sibirische und Gardetruppen — zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampf Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgelände unserer Stellungen ein großes Leichenfeld. — Südlich von Stobychwa scheiterten wieder russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schwersten Verlusten der Italiener ab. Das königlich ungarische Székés-Fejérvárer Honved-Infanterieregiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 8. auf den 9. August belegte ein Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Isonzomündung und die feindliche Seeflugstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftigster Beschießung kehrten die Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando.

Die strategische Stellung des Vierverbandes gegen die Bulgaren

London, 9. Aug. Dem „Daily Telegraph" wird aus Saloniki gemeldet, daß sich die Linie der Verbündeten jetzt vom Prespa-See bis an die Struma erstreckt. Damit soll nicht gesagt sein, daß die Verbündeten eine ununterbrochene Linie zwischen diesen beiden Punktn besetzt halten, sondern daß ihre strategischen Stellungen jetzt das Grenzgebiet, dessen Mittelpunkt Saloniki bildet, stützen. Die serbische Armee hält einen Teil des Westflügels der Linien der Verbündeten besetzt.

Der bulgarische Heeresbericht

Sofia, 9. August. Bericht des Hauptquartiers: Täglich finden mehr oder weniger heftige Artilleriekämpfe statt. Gestern rückten unsere vorgeschobenen Posten nördlich des Dorfes Ziumnitza etwas vor. Eine unserer Patrouillen drang in das Dorf ein, vertrieb den darin befindlichen feindlichen Posten und kehrte, nachdem es die ihr aufgetragene Erkundung durchgeführt hatte, zu ihrem Posten zurück. Sie erlitt nur leichte Verluste, obwohl sie durch feindliche Artillerie lebhaft beschossen wurde.

Vor der 5. Kriegsanleihe

(Von unserer Berliner Vertretung)

Gegenwärtig werden die ersten Vorbereitungen für die 5. Kriegsanleihe getroffen. Da unsere Kriegskosten auf einem Beharrungszustande von rund 2 Milliarden monatlich seit geraumer Zeit angelangt sind, so wird die Anleihe zu dem Zeitpunkte herauskommen, zu welchem sie schon im Frühjahr angekündigt war, dem Herbst dieses Jahres. Von den bisher bewilligten Kriegskrediten in Höhe von 52 Milliarden Mark sind gegenwärtig 36½ Milliarden in fester Anleiheform untergebracht; es sind also noch 15½ Milliarden offene Kredite vorhanden, von denen wohl, wie wir zuversichtlich annehmen können, die neue Kriegsanleihe, die auch wieder unter der zielbewußten Leitung der Reichsbank und des „Reichsgeldmarschalls" Havenstein emittiert wird, den größten Teil aufbrauchen wird. Wie zuverlässig verlautet, werden wieder der altbewährte 5prozentige Anleihetyp und daneben wie bei der 4. Kriegsanleihe eine niedriger verzinsliche Schatzanweisung mit günstigen Auslosungschancen zur Ausgabe gelangen.

Zunächst ist der neuen Anleihe der Weg dadurch bereitet worden, daß man die Auswüchse der Börsenspekulation in Aktien zu beseitigen gewußt hat. Es ist zwar fraglich, ob die bisherigen Maßnahmen für die Dauer genügen werden und ob nicht nach kurzer Zeit kluger Zurückhaltung die Spekulationswut von neuem losbrechen wird. Wir hoffen, daß dann aufs schärfste eingeschritten wird, denn die Behauptung bei lebhafter Geschäftstätigkeit an der Börse sei auch die Aufnahme von Anleihen günstiger, dürfte kaum ernst zu nehmen sein. In Friedenszeiten hörten wir immer, daß im Wechsel der Konjunktur die Bevorzugung von festverzinslichen Werten und von Aktien aufeinander folgten und die Kursbewegungen bringen das ja auch deutlich zum Ausdruck. Wenn aber wirklich Aeußerungen dahingehend gefallen sein sollten, daß die Börse die Regierung für die Beschränkungen der Spekulation durch geringe Anleihebeteiligung bestrafen werde, so nehmen wir an, daß es sich nur um erregte Augenblicksäußerungen einzelner Börsianer mit ausgesprochen internationalem Gemüt handelt, denen die Spielleidenschaft über alles geht. Wir wissen freilich, daß von kleineren Bankgeschäften, deren Hauptgebiet die Spekulation ist, der Verkauf von Anleihen im Tausch gegen Aktien auch während des Krieges empfohlen wurde.

Anzuerkennen ist dagegen, daß die Großbanken ihren Einlegern statt der bisherigen 1½ fernerhin 4½ Prozent Zinsen vergüten, sofern die Einlagen später zur Zeichnung der Kriegsanleihe Verwendung finden. Ebenso ist man in den Kreisen der Industriellen und Großkaufleute bemüht, den Angestellten und Arbeitern durch Gewährung von Vorschüssen die Anleihezeichnung zu erleichtern. In anderen Orten haben sich freie Ausschüsse gebildet, die den kleinen Anleihezeichnern bei der Beteiligung mit geringeren Beträgen zur Seite stehen wollen. Dahin muß ja vor allem unser Bestreben gehen, daß wir die Anleihe wirklich zu einer Tat des ganzen Volkes machen; was auf diesem Gebiet zu erreichen ist, beweist der Umstand, daß die Gesamtzahl der kleinen Zeichnungen bis zu 2000 Mk. von 926 000 bei der ersten auf 4 728 000 bei der vierten gewachsen. Es sind noch so manche Bedenken, so vielfältiges Mißtrauen beim Volke zu überwinden, obwohl die 5prozentige Verzinsung doch eine selten günstige Anlage, die vielleicht nicht wiederkehrt, für die Dauer bildet. Hier muß jeder mitarbeiten, aufklären und unterstützen.

Unsere Wirtschaftskraft, die nach zwei schweren Kriegsjahren ungebrochen dasteht, wird uns auch diesmal zu einem vollen Anleihesiege verhelfen. Ihre Stärke geht aus dem Wachsen des Einlagebestandes der Sparkassen im letzten Halbjahr trotz der Teuerung um ½ Milliarde Mark, der Geldflüssigkeit bei Genossenschaften und Banken, der guten Lage des Arbeitsmarktes, unseren günstigen Verkehrseinnahmen und dem um 25 Prozent gestiegenen Außenhandel trotz Englands Blockade hervor.

Der Landwirtschaft werden aus der zum mindesten guten Mittelernte reiche Erträgnisse zufließen und die hohen Dividenden industrieller Werke bei großen Rücklagen beweisen, daß aus den Kriegslieferungen beträchtlicher Nutzen gezogen wurde. Auch hier wird also großes Anlagebedürfnis vorhanden sein. Freilich ebenso wie die Industrie gegenwärtig durch reichliche Rückstellungen für die Zurückschaltung der Betriebe in den Friedenszustand Vorsorge trifft, so muß auch die Landwirtschaft sich in reichlichem Maße flüssige Mittel bereit halten, um den höheren Anforderungen des Friedens, der den völligen Wiederauf- und Ausbau der Wirtschaft zu sehr hohen Anschaffungspreisen verlangen wird, während jetzt die Ausgaben beim Verzein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608102-17/fragment/page=0001

des Besitzers im Felde aufs äußerste eingeschränkt werden, gerecht zu werden. Die Kriegsgewinne der Landwirtschaft können erst dann festgestellt werden, wenn der Friedenszustand mit seiner hohen und intensiven Bodenbearbeitung von dessen Reserven jetzt gelebt wird, völlig wiederhergestellt ist, ebenso wie die Industrie erst einmal sehen muß, ob ihr die Einstellung auf den Friedensbedarf restlos ohne größere Verluste gelingen wird; nur der besitzlose Handel, der vom Verschieben der Güter lebt, steht hier anders da. Sicher ist ja aber, daß Industrie wie Landwirtschaft auch für das finanzielle Durchhalten jedes Opfer bringen werden, ebenso wie sie für die Wehrhaftmachung und Ernährung voll und ganz ihre Pflicht erfüllt haben.

Wie zuversichtlich wir den Erfolg unserer Anleihe beurteilen können, beweisen die Aeußerungen eines angesehenen französischen Volkswirtes, die wir nach der „Frkf. Ztg." wiedergeben:

Deutschland bereitet seit einigen Wochen eine fünfte Kriegsanleihe vor. Man kann unseren Feinden vieles verwerfen, aber sie verdienen nicht, daß man ihnen die Methode abspricht noch daß man ihre Finanzpolitik als schwankend und inkonsequent bezeichnet. Napoleon wiederholte oft: „Ein schlechter Plan ist besser als Ziellosigkeit; dem Beharrlichen geben die Ereignisse stets recht." Seit Kriegsausbruch werden die deutschen Finanzen von der gleichen Idee geleitet: welches auch die Personen an der Spitze des Schatzamtes waren, sie haben stets die gleiche, rechtzeitig festgelegte und nach reiflicher Ueberlegung als richtig erkannte Formel angewandt, welche sich den wirtschaftlichen Verhältnissen des Reiches und der Organisation seines Kreditsystems anpaßte. Man muß sich beeilen hinzuzufügen, daß, wenigstens bisher, das Schatzamt wunderbar von dem patriotischen Opfermut der Massen und von der einheitlichen Disziplin der Banken unterstützt war. Groß oder Klein, sie haben alle mit gleichem Eifer beim Erfolg dieser riesigen Operationen, welche sich auf mehrfach zehn Milliarden erstrecken, mitgewirkt. Sie haben nichts versäumt, sie vorzubereiten und sich darauf einzurichten. Sie konnten es umso besser als der finanzielle Mobilisationsplan ihnen im voraus eine sowohl auf Vorbereitung wie Ausführung genau festgelegte Rolle zugewiesen hat; sie rechneten im voraus auf eine Konsolidationsanleihe in jedem Semester . . .

Es ist nicht überflüssig, wieder einmal hervorzuheben, welcher Zusammenhang zwischen den finanziellen Organen Deutschlands besteht. Dieses Zusammenwirken des Schatzamtes, der Reichsbank und der Privatbanken, welches seit Kriegsausbruch ungeschwächt besteht, liefert uns das Geheimnis des finanziellen Widerstandes unserer Feindes."

Zu der gleichen Zeit warten unsere Feinde vergeblich auf den Sieg, der ihnen die Erlösung aus ihren Finanzschwierigkeiten bringen soll.

Zur Tagung des Bundesausschusses für auswärtige Angelegenheiten

München, 9. Aug. Die „Bayerische Staatszeitung" schreibt in ihrer heutigen Nummer über die Tagung des Bundesratsausschusses für auswärtige Angelegenheiten:

Wie wir erfahren, tagte im Reichskanzlerpalais zu Berlin gestern Nachmittag und heute Vormittag unter dem Vorsitz des bayrischen Staatsministers Dr. Grafen von Hertling der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten, der während des Krieges schon wiederholt zusammengetreten war um von Zeit zu Zeit Mitteilungen des Reichskanzlers über die allgemeine politische Lage entgegenzunehmen. Der Reichskanzler gab auch diesmal eine eingehende Darstellung der gesamten politischen Lage, wobei alle schwebenden Fragen zur Sprache kamen. Der Bundesratsausschuß begegnete sich mit dem Reichskanzler in unerschütterlicher Siegeszuversicht und gab seine vertrauensvollen Zustimmung zu der vom Reichskanzler vertretenen Politik einmütig Ausdruck.

Der Reichsanzeiger

veröffentlicht mehrere Bekanntmachungen betreffend Frühkäufe von Tabak und Rohtabak und Einfuhr von Tabak, sowie eine Bekanntmachung über Aenderung der Preise für Kraftfuttermittel, ferner eine Bekanntmachung zur Durchführung der Verordnung über Gerste und über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung.

Aufgaben der Reichsfuttermittelstelle

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat durch eine Bekanntmachung die in dem § 20 der Verordnung über Gerste aufgeführten Aufgaben (Festsetzung der Kontingente, Festsetzung des Umrechnungsverhältnisses von Gerste und Malz, Ausstellung der Bezugsscheine usw.) der Reichsfuttermittelstelle übertragen. Die Handhabung der Bezugsscheine wird in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre erfolgen. Sie werden zum Ankauf der Gerste der Reichsgerstengesellschaft überwiesen die unter Beteiligung des Reichs, der Bundesstaaten, sowie der Gerste verarbeitenden Industrien mit einem Kapital von 5 Millionen Mark gegründet worden und an Stelle der in Liquidation befindlichen Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H. getreten ist.

Viehhandelsprovision

Bei den Viehhandelsverbänden gehen nach wie vor zahlreiche Anfragen ein, welchen Nutzen der Viehhändler beim Verkauf von Zucht- und Gebrauchsvieh für seine Geschäftsunkosten und den Handlungsgewinn berechnen darf. Bekanntlich ist für die Lieferung von Schlachtvieh ein bestimmter Nutzen vorgeschrieben. Die so früher beschlossenen Sätze haben sich allerdings jetzt als etwas zu hoch herausgestellt, weil die Preise für die Tiere infolge Gewichtserhöhung immer höher, und somit die berechneten Provisionen immer größer geworden sind. Außerdem erfolgt die Lieferung nur zu einem beschränkten Teil in freiem Handel, der größte Teil des Viehes wird durch die Anordnung der Landratsämter abgeliefert bezw. enteignet, so daß die Vertrauensmänner und Viehhändler bei der Mitwirkung der Schlachtviehablieferung jetzt geringe Geschäftsunkosten haben, und außerdem häufig auch nicht mehr mit ihrem eigenen Kapital, sondern dem des Landratsamtes bezw. des Viehhandelsverbandes arbeiten. Da die Verhältnisse in den einzelnen Provinzen verschieden sind, kann eine neue Regelung der Schlachtviehprovision wohl nur bezirksweise erfolgen. Beim Verkauf von Zuchtvieh, Milchvieh, Magervieh, Arbeitsvieh usw. dürfte im Gegenteil zur Schlachtviehablieferung der beteiligte Handel für Geschäftsunkosten, Risiko, Transportkosten, Transportgefahr, sowie Handelsgewinn usw. alles in allem etwa bis 10 Prozent aufschlagen können, so daß also ein zu derartigen Zwecken bestimmtes Tier, welches im Einkauf dem Züchter bezw. dem ersten Besitzer mit 1000 Mark bezahlt wurde, für nicht mehr als 1100 Mark in den Besitz eines anderen Landwirtes oder Viehhalters übergeht.

Riesige Verluste der Italiener am Isonzo

Wien, 9. August. Die Kriegsberichterstatter der Blätter melden, daß die Italiener mit riesigen Verlusten an Toten und ungefähr 3000 unverwundeten Gefangenen die Zurücknahme der am wesentlichen Isonzo kämpfenden Truppen von den durch die feindliche Artillerie vollkommen zerstörten Stellungen bezahlt haben. Dieses kurze Stück unserer Stellung war seit ungefähr 15 Monaten unter den schwierigsten Verhältnissen in den vier großen italienischen Isonzo-Offensiven und gegen verschiedene dazwischen liegende kleinere Vorstöße heldenmütig verteidigt worden. Es ist nunmehr freiwillig geräumt worden, um unnütziges Blutvergießen zu vermeiden, umsomehr als dieses Stück der Front Italien von seinem Zerstörungswerk an der Stadt Görz nicht abhalten kann. Die Militärkritiker der Wiener Blätter stellen übereinstimmend fest, daß dem Aufgeben dieser Stellung keine weitergehende Bedeutung zukommt. Unsere Verteidigungslinie verläuft nunmehr am Ostufer des Isonzo unmittelbar vor der Stadt Görz, die ohnehin stark beschossen ist. Das gegenwärtige Verteidigungssystem wird daher weder in seiner Stärke noch in seiner taktischen und strategischen Fähigkeit wesentlich beeinflußt.

Italienische „Siege"

Lugano, 10. Aug. Wie gemeldet wird, werden die italienischen Operationen bei Görz in Italien bereits als große Siege gefeiert. Es fehle jedoch nicht an Stimmen, die zur Vorsicht mahnten.

Rußlands Verhalten gegen Schweden

Stockholm, 8. August. Die russische Presse veröffentlicht nach einer Meldung der Schwedischen Telegrahen-Agentur einen halbamtlichen Bericht über die Verletzung der schwedischen Neutralität, der zunächst die Versenkung des Dampfers Syria betrifft, der in schwedischen Gewässern versenkt worden sei; doch habe der russische Befehlshaber geglaubt, in internationalen Gewässern zu sein. Der Befehlshaber sei bestraft worden. Wegen der gekaperten deutschen Dampfer Worms und Lissabon habe die von den russischen Behörden eingeleitete Untersuchung nicht ergeben, daß die Aufbringung auf schwedischem Gebiet erfolgt sei, weshalb die Frage einem russischen Prisengericht unterbreitet werde, dem alle Einzelheiten des Ereignisses vorzulegen die schwedische Regierung Gelegenheit erhalten werde.

Vor ein deutsches Prisengericht gebracht

Kopenhagen, 9. Aug. Wie die Vereinigte Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, ist der Dampfer „Vidal", der vor einigen Tagen auf der Reise von Kopenhagen nach England durch ein deutsches Kriegsschiff aufgebracht wurde, zur Untersuchung nach Swinemünde geführt und vor ein deutsches Prisengericht gestellt worden.

„Nationaltidende" scheint es, daß die deutsche Kontrolle über die dänische Schiffahrt jetzt auch auf Schiffe in inländischer Fahrt ausgedehnt werden soll. Jedenfalls wurde der Dampfer „Ydun" auf der Fahrt von Frederikshaven nach dem Kattegat von einem deutschen Torpedoboot aufgebracht und nach Swinemünde geführt. An Bord befanden sich etwa 100 Reisende, darunter 80 Ferienkinder. Auch der zwischen Kopenhagen und Aalborg verkehrende Dampfer „Cimbria" ist in der letzten Nacht von einem deutschen Torpedoboot angehalten worden. Nach Untersuchung der Schiffspapiere durch einen Offizier konnte der Dampfer seine Fahrt fortsetzen. Schließlich wurde der Bornholmer Dampfer „Heimdal" auf der Fahrt von Roenne nach Kopenhagen heute früh südlich vom Sund angehalten und untersucht. Nach einer Viertelstunde durfte der Dampfer seine Fahrt fortsetzen.

Versenkt

London, 9. August. Lloyds meldet aus Cette: Der griechische Dampfer „Achilleus" wurde am 5. August um 1 Uhr mittags auf der Höhe von Kap Bagur von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

Der russische Heeresbericht

Petersburg, 9. August. Amtlicher Bericht vom 8. August nachmittags. Westfront: Am Sereth befestigten unsere Truppen mit Erfolg das eroberte Gelände. In dieser Gegend sind im Laufe der Kämpfe vom 4. bis 6. August im ganzen an Gefangenen eingebracht: 166 Offiziere, 8415 Soldaten, vier Geschütze, 19 Maschinengewehre, 11Bomben- und Minenwerfer, sowie eine sehr beträchtliche Menge anderes Kriegsmaterial wurden erbeutet. An der Stochodfront in der Gegend von Bovy-Stobychwa (? Brod-Stobychwa oder Furt-Stobychwa) kam ein Teil der Oesterreicher im Laufe der Nacht mit hochgehobenen Händen in den Bereich eines unserer Regimenter. Der Bataillonskommandant Oberst Stepanenko, der sich den Oesterreichern näherte, wurde verräterischer Weise getötet. Unsere Schützen erschossen die ganze österreichische Abteilung. Südlich des Dnjestr griffen unsere Truppen auf einer Front von 25 Werst in der Richtung auf Thamienica an und eroberten die feindlichen Gräben. Sie verfolgten den Gegner überall kämpfend.

Durch den unwiderstehlichen Druck unserer tapferen Truppen wurde der Gegner auf der ganzen Front geworfen. Wir besetzten die Stadt Tlumacz und die ganze Gegend östlich der Stadt bis zum Dnjestr und eine Reihe von Höhen südöstlich der Stadt bis zur Eisenbahn Kolomea-Stanislau. Unsere Angriffe wurden durch Artillerie vorbereitet, welche die feindlichen Batterien durch Gasgeschosse beschoß. Sie wurden durch unser Gas vernichtet, hörten auf zu feuern und die Bedienungsmannschaften verließen die Geschütze. Unsere Kavallerie verfolgte den Feind, der sich in Unordnung zurückzog. In diesen Kämpfen machte eine unsere tapferen Divisionen etwa 2000 Deutsche zu Gefangenen und nahm mehrere schwere Geschütze, sowie eine große Zahl von Maschinengewehren. Die Zahl der Gefangenen wächst. Die Gesamtsumme steht noch nicht fest. Ebenso hatten die heldenhaften Truppen des Generals Leschitzky einen recht beträchtlichen Erfolg.

Amtlicher Bericht vom 7. August (wahrscheinlich 8. August) abends Westfront: Südlich des Dnjestr wird der bisher erzielte Erfolg von unseren Truppen weiter ausgebaut. Bei der Verfolgung des Feindes nahmen unsere tapferen Truppen die Stadt Nizniow im Sturm, ferner die Dörfer Bratyszcow, Patahicze, Nadowzna, Czarnolocze, Krzywoluty und den Flecken Ottynia, indem sie eine Teil des linken Flügels des besetzten Randes an den Fluß Worona, in dem das Dorf Thsmienica liegt, herausschoben. Vor dem Rückzug des Gegners wurden an verschiedenen Stellen Explosionen gehört. Er scheint, daß der Feind Brücken und Depote sprengt. Die Gefangenen und das Kriegsgerät sind gezählt. Die Zahl wird mitgeteilt werden, wenn sie abgeschlossen ist. Das von uns eroberte Gebiet hat eine Fläche von ungefähr 166 Quadratwerst.

Der englische Heeresbericht

London, 8. August. Amtlicher Bericht. In der letzten Nacht kamen wir an mehreren Stellen östlich vom Gehölz von Trônes vorwärts. Der Kampf an den Zugängen von Guillemont beim Bahnhofe hält an.

London, 8. August. Amtlicher Bericht. Südwestlich von Guillemont rückten unsere Linien 400 Yards vor. Der Feind machte vier Angriffe nordwestlich von Pozières. Drei Angriffe mißglückten. Der vierte ermöglichte es dem Feinde, 50 Yards Gräben zu besetzen.

Neue Zahlungsfristen für heimkehrende Krieger und für Hypothekenkapital-Zinsen

(Von unserem juristischen Mitarbeiter.)

Nachdem bereits seit Beginn des Krieges durch Verordnungen die Rechtsverfolgung gegen Kriegsteilnehmer wesentlich eingeschränkt ist, als auch für Schuldner Vergünstigungen durch Bewilligung gerichtlicher Zahlungsfristen, Einführung des Mindestgebotes bei Zwangsversteigerungen und dergl. mehr, eingeführt worden sind, hat der Bundesrat Bekanntmachungen erlassen, die sich in gleicher Richtung bewegen.

Der Zweck der einen dieser Bekanntmachungen geht dahin, die heimkehrenden Kriegsteilnehmer, als die auch die Personen gelten, die zu den immobilen Teilen der Land- oder Seemacht gehören, vor einem für ihr wirtschaftliches Fortkommen bedenklichem Zugriffe ihrer Gläubiger zu schützen. Es handelt sich darum, daß auf Antrag des Kriegsteilnehmers eine Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden kann, nicht nur wie bisher für Forderungen, die vor dem 31. Juli 1914 entstanden waren, sondern auch für solche, die nach diesem Zeitpunkte entstanden sind, jedoch mit der Maßgabe, daß sie vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstanden waren. Auf diese Forderungen findet auch die Verordnung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung Anwendung. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden; sie kann mehrfach erfolgen und ist auch dann zulässig, wenn bereits eine Zahlungsfrist bestimmt ist. Voraussetzung für Zahlungsfrist und Einstellung der Zwangsvollstreckung ist, daß „die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege so wesentlich verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet erscheint." Die Einstellung der Zwangsvollstreckung kann aufgehoben werden, wenn sie infolge nachträglicher wesentlicher Veränderungen der Umstände dem Gläubiger wesentlichen Nachteil bringen würde, besonders, wenn die spätere Befriedigung durch andere Zwangsvollstreckung erheblich gefährdet wird.

Eine weitere Bekanntmachung will den Schutz der durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Haus- und Grundbesitzer über den gesetzlichen Rahmen hinaus erweitern. Durch die Verordnung wird die Länge der vom Gerichte zu bewilligenden Zahlungsfrist ausgedehnt. Sie kann jetzt in Abänderung der Bestimmungen für das Kapital der Hypothek oder Grundschuld oder die Ablösungssumme der Rentenschuld bis zu einem Jahre, für Zinsen und andere Leistungen bis zu sechs Monaten bemessen werden. Die Frist, die bisher sechs oder drei Monate betrug, ist somit verdoppelt worden. Zur Vermeidung gewisser durch die Fristverlängerung für den Gläubiger sich ergebenden Härten, kann die Fristbestimmung von der Erfüllung gewisser Bedingungen, beispielsweise Erhöhung des Zinsfußes abhängig gemacht werden. Ferner kann auch bei vollstreckbaren Hypothekenforderungen eine materielle Zahlungsfrist bewilligt werden, die wie eine vom Gläubiger bewilligte Stundung wirkt, also den Eintritt der Vorzugsfolgen hindert. Bisher war eine Fristbewilligung bei vollstreckbaren Hypothekenforderungen nur im Wege der Einstellung der Zwangsvollstreckung möglich. Die Entscheidung erfolgt durch das Amtsgericht, in dessen Bezirk das belastete Grundstück liegt. Für Kapitalschulden ist die mehrfache Bewilligung einer Zahlungsfrist möglich, für Zinsen- und Nebenleistungen nur eine einmalige. Die Zwangsversteigerung kann auf Antrag des Schuldners für die Dauer von längstens sechs Monaten eingestellt werden, auch wenn die Bestimmung einer Zahlungsfrist abgelehnt oder sonst nicht zulässig ist. Zum Schutze der Nachhypotheken ist eine Bietungsgrenze, bis zu der der Zuschlag versagt werden kann, von bisher auf zwei Dritteln auf drei Viertel des Wertes erhöht worden Die Bewilligung von Zahlungsfristen soll schließlich in Zukunft auch bei nach dem 31. Juli 1914 entstandenen Hypotheken zulässig sein, wobei besonders an Fälle gedacht ist, in denen Personen während des Krieges zur Verhütung eigener Verluste ein Grundstück erstehen mußten, ohne dabei das Bargebot berichtigen zu können.

Die Ausgestaltung der öffentlichen Arbeitsnachweise für die heimkehrenden Krieger

Die Einrichtung öffentlicher Arbeitsnachweise wird von der Regierung seit den neunziger Jahren mit Nachdruck gefördert. Es gibt aber immer noch viele selbst größere gewerbereiche Orte und Bezirke ohne genügend wirksamen Nachweis. Um der heimkehrenden Kriegsteilnehmer willen hat deshalb der Bundesrat die Landeszentralbehörden ermächtigt, die Gemeinden oder Gemeindeverbände zur Errichtung öffentlicher unparteiischer Arbeitsnachweise zu verpflichten. Auf Grund dieser Vorschrift sind jetzt in Preußen die Regierungspräsidenten mit diesen Anordnungen betraut worden. Man hofft, daß schon die Möglichkeit eines zwangsweisen Einschreitens meist genügen wird. Ueber die Frage des Bedürfnisses sollen sich die Regierungspräsidenten zunächst mit dem Arbeitsnachweisverband ins Benehmen setzen. Gleichzeitig soll den stellvertretenden Generalkommandos Gelegenheit zur Aeußerung gegeben werden. Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Regierungspräsidenten und dem Arbeitsnachweisverbande sind zu Händen des Handelsministers zu berichten. Wo Uebereinstimmung besteht, sollen die Verhandlungen alsbald eingeleitet und beschleunigt werden. Geregelt werden kann auch die Zuziehung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern zur Teilnahme an der Verwaltung, wo sich ein Bedürfnis ergibt. Durch eine Anordnung über den Betrieb der Nachweise wird auch ein Verbot, ausländische Arbeiter zu vermitteln, erlassen werden können, wenigstens für die Anwerbung von Arbeitern im Ausland.

Die Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen

Zu der Verwertung von Tierkörpern und Schlachtabfällen sind eingehende Ausführungsbestimmungen erlassen worden. In jedem Regierungsbezirk sind die größeren Schlachthäuser und Schlachtbetriebe festzustellen, in denen 1915 mehr als 2400 Stück Großvieh oder die entsprechende Zahl Kleinvieh geschlachtet worden sind. Dasselbe gilt für Abdeckereien, deren Anfall 1915 mehr als 150 Stück Großvieh betragen hat. In den unter die Vorschriften fallenden Betrieben hat die Verarbeitung so stattzufinden, daß die Gewinnung eines marktgängigen trockenen Futtermittels gesichert ist. Als Schlachtabfälle gelten auch alle nicht zum menschlichen Genusse verwendbaren Abfälle. Für die Art der Verarbeitung hat der Kriegsausschuß für Ersatzfutter Gesichtspunkte als Richtlinien aufgestellt. Soweit bisher üblich, kann nötigenfalls auch die Verfütterung von Schlachtabfällen an die Tiere der zoologischen Gärten oder der Zirkus- und Menagerietiere zugelassen werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608102-17/fragment/page=0002

Provinz Sachsen und Umgebung

Der Krieg und die Krieger

Das Eiserne Kreuz

Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde verliehen: Leutnant und Kompagnieführer Lehrer Stolper aus Roda-Mahlen, Vizefeldwebel Paul Schmidt aus Lauchstädt, Leutnant Lehrer Leisenberg aus Tilleda, Fliegerleutnant Alfred Lenz aus Hersfeld, Vizefeldwebel Pfarrer Rudolf Schlunk aus Melsungen, Leutnant Siebert aus Witzenhausen, Vizefeldwebel Kurt Puschner aus Pößneck, Hauptmann Karl Rudolph aus Neustadt (Orla), Leutnant Erich Hauf aus Kaltennordheim.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielten: Ersatzreservist Bäckermeister Fritz Höher und Pionier Alfred Statezny aus Merseburg, Musketier Albert Metze aus Lossa, Gefreiter Willy Mögling aus Liederstädt bei Querfurt, Musketier Ernst Silber aus Obhausen, Gardefüsilier Hans Paetz aus Arnstadt, Gefreiter Fritz Kleemann und Richard Suder aus Bornstedt bei Eisleben, Unteroffizier und Offiziersaspirant stud. pharm. Paul Neumann aus Riestedt, Kanonier Gustav Herrmann aus Roßla, Offizieranwärter Gefreiter Max Krüger aus Riestedt, Unteroffizier H. Selzer aus Hassel, Musketier Gustav Hofmann aus Ostrau, Unteroffizier Hugo Markgraf aus Bockwitz, Unteroffizier Heyßel aus Döbris, Musketier Arno Telle aus Stockhausen, Grenadier Paul Gerhardt, Jäger Gustav Guthmann, Willi Neumann, Otto Schied, Waffenmeister Willy Vetterlein, sämtlich aus Naumburg (S.), Unteroffizier Walter Straube und Gefreiter Max Beck aus Zeitz, Sergeant Wilhelm Karius, Gefreiter Ernst Schüler, Gefreiter Franz Steuer, Schütze Willi Steinbiß, sämtlich aus Dessau.

*

— **Seehausen i. Altm.**, 9. August. (Ansiedlung von Kriegern.) Hier ist zwischen der Ansiedlungsgesellschaft „Sachsenland" und der Stadt ein Uebereinkommen getroffen worden für die Erbauung eines ganz neuen Stadtteils zur Ansiedlung Kriegsbeschädigter an der nordwärts gelegenen Seite der Arendseer Chaussee. Dort wurde der Ansiedlungsgesellschaft ein Landgebiet von 60 Morgen überlassen, auf dem gegen 40 Siedlungen entstehen sollen. Die Erbauung der Einzelwohnhäuser wird den hiesigen Maurermeistern übertragen werden, die allerdings zum großen Teil einberufen sind, aber reklamiert werden dürften, denn den invaliden Kriegern soll baldmöglichst ein Heim geboten werden. Die Wahl des Gebiets muß als überaus glücklich bezeichnet werden. Das Land steht bereits in Kultur und wird gleich Erträge abwerfen. Mittelpunkt der Stadt, Schulen und Kirche, Bahnhof und Wald sind bald erreichbar. Die weitere Bebauung dieser Gegend ist nur eine Frage der Zeit.

Jeßnitz, 9. August. (Liebesgaben.) Beim hiesigen Hilfsausschuß vom Roten Kreuz gingen ein von vier Gebern insgesamt 120 Mark für die Kriegs- und Zivilgefangenen, von einem Geber 50 Mark für die Ostpreußenhilfe, sowie von einer Geberin 50 Mark und von einem Geber 10 Mark zur Beschaffung von Wolle.

Aus Landes- und Stadtparlamenten
Verbandstagungen — Wahlen

— **Polleben** bei Eisleben, 9. August. (Wahl eines neuen Gemeindevorstehers.) Die Gemeindevertretung wählte an Stelle des krankheitshalber ausscheidenden bisherigen Ortsschulzen Gärtnereibesitzer Friedrich Drechsler den Rentner Zörner einstimmig zum Gemeindevorsteher.

— **Braunschweig**, 9. August. (In der 16. Vollversammlung der Handwerkskammer) wurde mitgeteilt, daß der Geldwert der Heereslieferungen des braunschweigischen Schuhmachergewerbes sich auf 132 454 Mark stellt. Der Rechnungswert der Proviantwagenlieferungen belaufen sich auf 273 200 Mark. Dem braunschweigischen Sattlergewerbe wurden Heeresaufträge im Rechnungswerte von 260 685 Mark überwiesen. Der gesamte Umsatz auf Grund der von der Handwerkskammer vermittelten Heereslieferungen beziffere sich auf 686 982 Mark. Im Herzogtum haben sich im letzten Jahre die Neugründungen von 12 Lieferungsgenossenschaften vollzogen. Zum Absatz an minderbemittelte Bewohner in der Stadt war der Handwerkskammer eine Zeitlang der Abschlag von größeren Rinderschlachtungen überwiesen worden. 20 Ehefrauen zum Heeresdienst eingezogener Fleischermeister besorgten diesen Verkauf, der eine sich mit den Ausgaben deckende Einnahme von 90 461 Mark erbrachte. Für das gewerbliche Fortbildungs- und Fachschulwesen wurden Leitsätze aufgestellt, die vor allem den Betrieb an solchen Schulen auf dem Lande zum Gegenstande haben.

Kirche, Schule, Jubiläen, Ernennungen

— **Mühlhausen (Thür.)**, 9. August. (Pfarrerwahl.) Pfarrer Emmelmann aus Schellenberg bei Sömmerda wurde vom Provinzialausschuß zum evangelischen Anstaltsgeistlichen der Landesheilanstalt Pfafferode erwählt; sein Vater war lange Jahre Anstaltsgeistlicher in Nietleben.

— **Roßperwende**, 9. August. (Berufung.) Nachdem unser Ortsgeistlicher Pastor Junkelmann über ½ Jahr als Militär-Krankenwärter, davon ¼ Jahr in Rußland, an der Front gearbeitet hat, ist er vom 15. August an zum Militär- und Lazarettpfarrer in Graudenz (Westpreußen) ernannt worden. Diese Ernennung gilt bis zum Friedensschluß. Nachdem übernimmt Pastor Junkelmann wieder die Seelsorge in unserem Orte wie vor dem Kriege.

Krankheiten, Unglücks- und Todesfälle

— **Gatterstedt**, 9. August. (Ein schrecklicher Unglücksfall) ereignete sich in unserem Ort. Der mit einem vollen Erntewagen einfahrende Gustav Hertzau, Sohn der Witwe Hertzau, kam zu Fall und dabei so unglücklich unter den Wagen zu liegen, daß ihm das schwere Fuhrwerk über den Leib ging. Der schwerverletzte, erst 18 Jahre alte Hertzau wurde in die Klinik nach Halle überführt, erlag aber schon auf dem Wege dorthin seinen Verletzungen.

— **Helbra**, 9. August. (Ueberfahren und getötet.) Am Sonnabend wurde am Bahnhof Mansfeld der 2jährige Sohn des Bergmanns Biewald von Geschirren des Amtes Helbra überfahren und sofort getötet.

Verschiedene Nachrichten

— **Mücheln**, 9. August. (Kleinbahn Merseburg-Mücheln.) In der Stadtverordnetenversammlung kam zur Verhandlung ein Antrag auf Weiterführung der elektrischen Kleinbahn Merseburg—Mücheln. Bei Weiterführung bis zum Oelberge fordert sie 10 000 Mark, evtl. noch mehr. Die Versammlung beschloß einstimmig, jedweden Zuschuß abzulehnen.

Beesenlaublingen, 9. August. (Das fette Schwein gestohlen.) Vor 2 Monaten hatte ein Hallenser sein 2 Zentner schweres Schwein hier zu einer Frau in Pflege gegeben. Dazu 3 Zentner Kartoffeln und Stroh. Eine unangenehme Ueberraschung wurde ihm zuteil, als er jetzt nach seinem Schwein sehen wollte und hören mußte, daß es schon vor 6 Wochen gestohlen worden sei. Die Ermittelungen nach den Tätern sind im Gange; es kommen bestimmt 3 Personen in Frage, wenn nicht mehr.

— **Calbe a. S.**, 9. August. (Für Gurken) wurden hier in den letzten Tagen über 5 Mark das Schock bezahlt. Diese Preise stehen, wie der Landrat in einer öffentlichen Warnung jetzt ausführt, in keinem Verhältnis zu den Erzeugungskosten und enthalten unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, zweifellos einen übermäßigen Gewinn. Für grüne Bohnen werden 15—18 Mark, für Zwiebeln 10—14 Mark der Zentner gezahlt.

Kunst und Wissenschaft

Lily Braun †

Berlin, 9. August. Die Schriftstellerin Lily Braun, geb. v. Kretschmann, ist gestern in Zehlendorf bei Berlin an den Folgen eines Schlaganfalls, den sie am Sonntag erlitten hatte, gestorben.

Lily Braun war eine der bekanntesten Erscheinungen in der sozialistischen Frauenbewegung. Als Rednerin, der man Sachkenntnis zugestehen muß und als Verfasserin zahlreicher Schriften, die sich hauptsächlich mit der Frauenfrage beschäftigten, ist Lily Braun mit Erfolg an die Oeffentlichkeit getreten. Am bekanntesten sind ihre „Memoiren einer Sozialistin", in denen sie ihr Leben schildert. Außer sozialpolitischen Schriften schrieb sie auch Bücher rein erzählender Kunst. „Im Schatten der Titanen", „Die Liebesbriefe der Marquise" und „Der Lebenssucher". Der Weltkrieg regte sie zu der Schrift „Die Frauen und der Krieg" an, die viel Beachtung fand.

Lily Braun, von der auch der politische Gegner zugeben muß, daß sie unermüdlich und tapfer für ihre Ueberzeugung kämpfte, wurde in Halberstadt geboren, verheiratete sich zuerst mit dem Philosophen von Gizycki, später mit dem Sozialisten Braun. Sie war bekanntlich die Tochter des Generals von Kretschmann. Die Verstorbene ist nur 51 Jahre alt geworden.

Aus Halle und Umgebung

Halle, den 10. August.

Amtliche Nachforschungen nach deutschen Zivilpersonen in Feindesland

Aus dem Bericht der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer für die Zeit vom 1. April 1914 bis 31. März 1916 ist von besonderem Interesse, daß die Kriegstätigkeit der Zentral-Auskunftsstelle, welcher bekanntlich zum Zwecke der Auskunftserteilung, Nachforschung und Bearbeitung von Freilassungsanträgen durch Erlaß des Reichskanzlers vom 30. September 1914 behördlicher Charakter als eine dem Auswärtigen Amt angegliederte „Reichskommission" zuerkannt wurde, große Ausdehnung angenommen hat.

Die amtliche Vermißtennachforschung nach Zivilpersonen bildet nunmehr die Haupttätigkeit der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, während die Bearbeitung der eigentlichen Auskunftserteilung an Auswanderungslustige sich naturgemäß nur in bescheidenen Grenzen hält. Wie aus dem Bericht hervorgeht, haben sich Personen, die über den Verbleib und das Wohlergehen ihrer Angehörigen im feindlichen Ausland behördlicherseits Auskunft wünschen, an die Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, zu wenden und dabei möglichst genaue Angaben über die Person und die letzte Auslandsadresse des Gesuchten zu machen. Auch werden durch die Reichskommission Anträge bearbeitet, die darauf hinzielen, kranken oder invaliden Reichsdeutschen in Feindesland die Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen. Die bearbeiteten Anträge auf Nachforschung und Freilassung usw. werden dem Auswärtigen Amt übermittelt, das daraufhin das Erforderliche veranlaßt und das Ergebnis der unternommenen Schritte zur Weiterleitung an die Antragsteller der Reichskommission zustellt. Bei Nachforschung im neutralen Ausland sind die betreffenden Kaiserlich Deutschen Konsulate zuständig.

Es ist natürlich, daß die Inanspruchnahme der Zentral-Auskunftsstelle, die anfangs bis zu 250 Personen allein mündlich im Tage beschieden hatte, im Verlaufe der weiteren Kriegsmonate infolge der besseren Postverbindungen geringer wurde. Doch war auch weiterhin noch gewaltige Arbeit zu leisten. Gibt doch der Bericht für die Zeit vom September 1914 bis März 1916, also für 19 Monate, nicht weniger als 117 547 mündliche und schriftliche Anfragen an, das sind durchschnittlich monatlich mehr als 6000. Insgesamt mußten 21 935 Anträge durch Einzelnachforschungen erledigt werden, worunter allein 13 992 auf Rußland entfielen. Von Anträgen auf Entlassung von Zivilgefangenen nach der Heimat, die auf Grund des zwischen der deutschen und den feindlichen Regierungen getroffenen Abkommens unter bestimmten Voraussetzungen möglich sind, wurden 2673 bearbeitet. Eine besondere Arbeit ist unter anderem aus der Weiterleitung der Briefsendungen von deutschen Zivilgefangenen in Frankreich entstanden. Die Zahl der durch die Zentral-Auskunftsstelle hindurchgegangenen Briefe und Karten betrug vom November 1914 bis zum März 1916 nicht weniger als 131 498, also monatlich nahezu 8000. Der anfangs auch zu dem Arbeitsfeld der Reichskommission gehörige Geldüberweisungsdienst wurde schließlich wegen Ueberbürdung dieser Stelle am 31. Dezember 1915 von der Zentral-Auskunftsstelle abgetrennt.

— **Gedächtnisfeier.** Am Sonntag, den 20. August d. J., findet die alljährlich seit 1870 abgehaltene Gedächnisfeier für die in hiesigen Lazaretten gestorbenen Verwundeten statt. Die Feier wird nicht mehr auf dem Nordfriedhof, sondern auf dem Gertraudenfriedhof am Soldaten-Ehrenhain, wie schon im vorigen Jahre, abgehalten. Der Kreiskriegerverband Halle ladet dazu ein. Die an der Feier teilnehmenden Kameraden versammeln sich mit ihren Fahnen um ¾10 Uhr in der Gastwirtschaft „Lüderitzberg" in der oberen Reilstraße, treten hier nach dem Alter ihres Bestehens an und marschieren nach dem Friedhofe. Man erwartet eine allgemeine Beteiligung der Krieger- bezw. Militärvereine.

— **In der letzten Sitzung des „Ornithologischen Central-Vereins für Sachsen und Thüringen"** wies der Vorsitzende, Inspektor Gründler, auf die letzten bedeutungsvollen Kaiserworte hin und ermahnte die Mitglieder ebenfalls zur Ausdauer. Auch wir wollen durch Erhaltung und Verbreitung der Geflügelzucht dem Vaterlande dienlich sein. — Das Andenken des kürzlich verstorbenen langjährigen Mitgliedes Gutsbesitzers Arnold-Eisdorf ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. In einem interessanten Vortrage über „Kennzeichnung der Tiere in Bezug auf das Alter" sprach Herr Gründler über den Wert des rechtzeitigen Anlegens der „Club-Ringe" oder „D. L.

(Nachdruck verboten.)

Auf märkischer Erde

79] **Roman von Hanns von Zobeltitz**

Nun stand er in der Mitte des Zimmers: „Jungens, glotzt mich nicht so dumm an. Wenn ihr älter seid, werdet ihr's begreifen, was das heißt, Deutsche gegen Deutsche! Das Herz könnte sich einem im Leibe umdrehen. Und dabei geht's um die Existenz, einfach um Sein oder Nichtsein. Wenn wir geschlagen werden — und wer kann im voraus wie die Würfel fallen — wenn wir geschlagen werden, hat Preußen aufgehört, eine Großmacht zu sein. Sie wollen uns ja längst den Großmachtkitzel austreiben. Lieber Gott, wie mag unserem König zumute sein vor der Entscheidung!"

Helene war noch immer bei der Mutter am geöffneten Fenster, durch das die milde Frühlingsluft hereinströmte.

Sie verstand das alles nur halb, was der Bruder in seiner Erregung heraussprudelte. Verstand es so wenig, wie sie früher Vaters politische Erörterungen verstanden hatte. Nur das eine verstand sie: Krieg — Deutsche gegen Deutsche! Und sie schauerte leise zusammen. Krieg — da zog denn auch Gaston hinaus —

„Aber Wilhelm, du sprichst ja, als ob das schon so gewiß wäre — das mit dem Krieg," sagte Martha zaghaft dazwischen.

„Sicher? Wer weiß das. Man hofft ja immer noch auf Frieden. Hofft? Heut war der Prinz Hohenlohe bei Hiller. Der hat Verwandte in der österreichischen Armee — die brennen alle auf unsere Demütigung. Freunde haben wir nirgendwo. Was heißt da hoffen? Zu Kreuze kriechen wir Preußen nicht. Wenn's nicht anders sein kann, muß eben das Schwert entscheiden!"

Mit einem Male hob Omama wieder an: „Ja . . . ja. Das Schwert . . ." Und sie sang leise vor sich hin: „Nun laßt das Liebchen singen — daß helle Funken springen — Der Hochzeitsmorgen graut —"

Da fielen die Jungens ein, wie auf Kommando: „Der Hochzeitsmorgen graut — Hurra, du Eisenbraut!"

Wenn in den nächsten Tagen Wilhelm nach Haus kam, war's jedesmal mit umwölkter Stirn. Immer wieder stöhnte er: „Die Zeiten! Die Zeiten!" Immer neue Nachrichten brachte er mit: Der König hatte nach langem Zögern die Mobilmachung von vier Armeekorps befohlen; Napoleon mischte sich in den Streit ein, bot seine Vermittlung an — natürlich um im Trüben zu fischen. Dann wußte er von Friedenspetitionen zu erzählen, die aus einzelnen Provinzen an Seine Majestät abgegangen wären, von schmachvollen Aeußerungen einzelner demokratischer Führer: „Lieber die Kroaten in Berlin, als Bismarck noch länger am Staatsruder!" Dann wieder von patriotischen Regungen, wie wacker sich die zunächst bedrohten Schlesier hielten: „Wir wollen keinen schlechten Frieden!" hieß es gerade in ihrer Adresse. Aber immer waren seine letzten Worte: „Schlechte Zeiten! Schlechte Zeiten!"

Merivaux konnte nicht so viel kommen wie bisher. Der Dienst nahm ihn stark in Anspruch. Aber jedesmal, wenn er kam, war's, als ob ein paar Sonnenstrahlen ins Haus glitten. Die Jungens, in denen eine gewaltige romantische Kriegslust erwacht war, jubelten ihm entgegen, Omama wachte, sobald er ins Zimmer trat, aus ihrem Traumleben auf, mit Martha und Wilhelm tauschte er Neuigkeiten. Und immer war er selber froh, heiter, zuversichtlich. Es lag etwas eigen Beruhigendes in seiner männlichen Frische, das auch auf Helene wirkte. Solange er bei ihr war, blieb sie ruhig. Sobald er gegangen, klang immer wieder in ihr auf: der Krieg — der Krieg! Einst hatte sie nur an Harros Tod gedacht, wenn vom Kriege die Rede war; nun bebte sie in Sorge um den lieben Freund, dessen Ring sie am Finger trug.

„Unruhige Zeiten! Schlechte Zeiten!" Heut der Schimmer einer Friedenshoffnung. Morgen die sichere Erwartung: der Krieg ist unvermeidlich. Auf den Straßen die eingezogenen Rekruten und Landwehrleute in langen Zügen. An jedem Morgen endlose Kolonnen, die mit schmetternder Musik die Belleallianceestraße hinaufzogen zum Kreuzberg. Dann regelmäßig der König, der hinausfuhr, seine Garden noch einmal zu besichtigen.

Es war doch merkwürdig, es fiel auch Helene auf, wenn sie vom Eckfenster aus den schlichten Wagen des greisen Kriegsherrn schon von weitem sah: von Tag zu Tag fast steigerte sich der Jubel, der ihn umrauschte. Manchmal ging ihr durch den Sinn, wie sie ihn zuerst gesehen hatte, am Brandenburger Tor, vor nun drei Jahren, daß ihn damals nur wenige grüßten. Und heut standen die Bürgersteige voll wartender Menschen, vom Belleallianceplatz her hob es an und pflanzte sich fort, das dröhnende Hurra! Es war, als ob die Preußenherzen erwachten. Wenn das Vater erlebt hätte!

Dann war eines Tages Fritz da, der rote Kreisrichter. Ganz plötzlich und unerwartet, in aller Morgenfrühe, als unten gerade die Alexandriner mit klingendem Spiel vorüberzogen.

„Wilhelm, ich trag's nicht länger. Ich habe aus lauterer Ueberzeugung gehandelt. Ich kann auch jetzt noch nicht mit Bismarck gehen, ich verurteile seine Stellung gegen den Augustenberger. Aber ich fühl's, daß nun der innere Zwist schweigen muß. Wenn Preußen in Gefahr ist, müssen wir alle einig sein. Daß du's nur weißt: ich bin gestern auf dem Generalkommando gewesen und hab mich zum Diensteintritt gemeldet."

Wenn das Vater erlebt hätte! Wenn das Vater erlebt hätte!

Unruhige Zeiten! Das Abgeordnetenhaus, das jede Kriegsanleihe verweigert hätte, aufgelöst; Darlehnskassenscheine mußten ausgegeben werden, um die nötigsten Millionen zu schaffen, und konnten oft nur schwer untergebracht werden. Heut hieß es: die Oesterreicher rücken unter Benedeck in Schlesien ein. Morgen verlautete, Preußen hätte mit Italien einen Bündnisvertrag geschlossen, und in Venetien seien schon die ersten Kanonenschüsse gefallen. Noch nie seit fünfzig Jahren war der Kurs der preußichen Staatspapiere so tief gesunken wie in diesen Tagen.

Nun hatte auch Wilhelm die Uniform wieder angezogen, führte eine Ersatzkompagnie beim Franz-Regiment und war nicht wenig stolz im Schmuck der Waffen, war wieder ganz Soldat. Jetzt sprach er plötzlich nicht mehr von den „Schlechten Zeiten!" Er sprach nur noch von seiner Kompagnie, von seinen Offizieren, von seinem Feldwebel. Und wenn er in den Dienst ging, bürstete Martha an ihm herum und sah ihm verliebt nach.

Eines Morgens hatte Helene eine kleine Besorgung am Belleallianceplatz gemacht. Als sie zurückkam, stand auf der Halleschen Brücke ein baumlanger Bauer, zog seine graue Kappe und greinte über das ganze braune Gesicht.

„Metschke! Metschke, wie kommen Sie denn hierher?"

„Jo, gnä' Frölen, mei Willem steht doch bei de Franzer. Un ik wollt ihm doch noch mal sehn tun, e' er 'n Krieg muß. Von wegen, daß ich ihm sag: tu du deine Schuldigkeit, mein Sohn, daß werr keene Schande an der ha'n. Na, gnä' Frölen, er hätt's jo och so getan, der Willem."'

„Das glaub ich, Metschke. Wollen Sie nicht mit heraufkommen? Da drüben an der Ecke wohnen wir."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608102-17/fragment/page=0003

G.-Ringe", die nach Jahren das Alter ganz einwandfrei feststellen lassen, auch vor anderen Betrugsfällen schützen. Auf den Zweck der Nummern oder farbigen Ringe besonders bei Hühnern und Tauben ging Redner besonders ein. Zur weiteren Belehrung der Mitglieder wurden gelbe Orpingtons und Rhodeländer zur Besprechung vorgeführt. Der Vorsitzende hob die Vorzüge dieser beiden beliebten Rassen hervor und konnte besonders die schön kräftig entwickelten gelben Orpington-Jungtiere aus der hochrassigen Zucht des Herrn Brühl als vielversprechend bezeichnen. Auch unter den Rhodeländern der Herren Rau und Müller waren vorzügliche Tiere zu finden. Futtermittel-Angelegenheiten, Auskünfte über züchterische Fragen, sowie Besprechung der Ausstellungsbestimmungen zu der am 2. bis 4. Dezember d. J. im Wintergarten stattfindenden „Großen Geflügel-Ausstellung des O. C. V." beschlossen den Abend. — Nächste Versammlung findet am 24. August in Kohls Restaurant, Königstraße 4, statt.

Vermischtes

Verhaftung eines internationalen Verbrechers

Ein gewiegter Verbrecher ist in Stuttgart von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Es handelt sich um einen internationalen Fälscher, Dieb und Schwindler, der sich „Schriftsteller, Doktor R. F. Merwald" zu nennen pflegt, in Wirklichkeit aber ein gewerbsmäßiger Verbrecher namens Rudolf Mirwald aus Straßburg im Elsaß ist. Erst vor vier Wochen trat Mirwald unter dem Namen „Angenarr Paul Ader aus Berlin" in München auf und erschwindelte sich bei einer Bank ein Scheckbuch. Auf einen der Schecks, für den feine Deckung vorhanden war, versuchte er Brillanten zu kaufen. Schon seit 20 Jahren beschäftigten sich die Strafbehörden mit dem jetzt Verhafteten. Im Jahre 1902 erhielt er in Karlsruhe 1½ Jahre Gefängnis, weil er einem Juwelier Edelsteine aus dem Laden gestohlen hatte. Nach Verbüßung dieser Strafe machte er Deutschland, Oesterreich, die Schweiz und Italien unsicher. Als er 1907 in Riva festgenommen wurde, fand man Brillanten bei ihm, die er nach Angabe seiner damaligen Geliebten und Begleiterin in Deutschland gestohlen hatte. Der bestohlene Eigentümer konnte aber damals nicht ermittelt werden, und so ging der Dieb straffrei aus. Zwei Jahre später erhielt er in Wien vier Jahre Zuchthaus, weil er außer Kurs gesetzte amerikanische 500-Dollars-Noten in den Verkehr brachte. Nach Verbüßung dieser Strafe in Gradisca wurde Mirwald an das schweizerische Kriminalgericht Aigel ausgeliefert, daß ihn zu drei Jahren Gefängnis verurteilte. Am 28. April 1916, nachdem er im Januar seine Strafe verbüßt hatte, wies ihn die Schweiz aus, wie es Oesterreich, Italien und Frankreich schon früher getan hatten. Jetzt wandte er sich nach Deutschland zurück, um den Juwelendiebstahl und die Schwindeleien aller Art wieder aufzunehmen. Bei seiner jetzigen Verhaftung wurden wieder Brillanten bei ihm gefunden.

Prinzessin Marie und die dänischen Antillen

Der jetzt perfekt gewordene Verkauf der dänischen Antillen an die Vereinigten Staaten ruft die Erinnerung an die Verhandlungen wach, die schon im Jahre 1900 im dänischen Reichstag wegen dieses Planes geführt worden waren und damals zu starken Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Parteien Anlaß gegeben hatten. Mit Georg Brandes an der Spitze sprachen sich dänische Patrioten schon gegen den Plan aus, die westindischen Kolonien zuzusagen zu verschachern, und auch der alte König Christian IX. soll über den Plan äußerst verstimmt gewesen sein. Aber am heftigsten wurde der Verkauf bekämpft von der temperamentvollen Prinzessin Marie, der Gemahlin des Prinzen Waldemar, der aus dem Hause Bourbon stammt. Sie schrieb selbst darüber eine Reihe Zeitungsartikel, die von bedeutendem, politischen Scharfsinn zeugten, bei denen ihr jedoch Hermann Bang behilflich gewesen ist. Diese Artikel wurden in der ausländischen Presse abgedruckt.

Die Prinzessin trieb daneben auch noch eine persönliche Werbetätigkeit. Bei einem Empfang im „Gelben Palast" überreichte sie den anwesenden Herren eine Art Medaille, auf der die Köpfe einiger Negerkinder zu sehen waren darunter die Worte: „No sale". Dabei passierte eine lustige Episode. Einer der anwesenden Politiker, der den Verkauf der Inseln mit großem Eifer befürwortet hatte, aber aus Höflichkeit die Medaille annahm und an seinem Frack befestigte, ging vom Palast aus geradewegs zu einer Versammlung, wo er einen zündenden Vortrag über den notwendigen Verkauf der Inseln hielt. Er hatte nur vergessen, die Medaille abzunehmen, was natürlich große Heiterkeit erregte. Als schließlich die Vorlage im dänischen Reichstag abgelehnt wurde, telegraphierte die Prinzessin, die sich zufällig in Frankreich aufhielt: „Ich bin entzückt. Marie". In einem Briefe aus derselben Zeit schreibt sie: „Wie traurig wurde es doch für den alten Mann (König Christian, ihr Schwiegervater) gewesen sein, seine Unterschrift unter den Kaufvertrag zu setzen!"

Aber die Zeiten ändern sich. Der alte König und sein Sohn leben nicht mehr, auch nicht mehr die lebensfrohe Prinzessin Marie; Hetmann Bang ist gleichfalls tot, und praktische Gesichtspunkte brachten neben den von Jahr zu Jahr wachsenden Schwierigkeiten, die abgelegenen dänischen Kolonien zu verwalten, den Verkauf zum Abschluß.

Die erste der Inseln, die in dänischen Besitz überging, war St. Thomas. Bis 1667 war die Insel durch Holländer bewohnt gewesen, die indessen von den Engländern vertrieben wurden. Vier Jahre später nahm die im selben Jahre gebildete dänisch-westindische Kompagnie die Insel in Besitz; 1684 folgte St. John und 1733 Sainte-Croix; bei der Uebernahme durch Dänemark waren diese beiden Inseln unbewohnt gewesen. Obwohl sie, nachdem die französische Mission sie verlassen hatte, 38 Jahre lang herrenloses Gut gewesen waren, wurden sie dennoch als französische Kolonie angesehen, und Christian VI. bezahlte 1733 an Frankreich die Summe von 725 000 Francs dafür. Der Handel zwischen den Inseln und dem dänischen Mutterlande ist Gegenstand mancher Experimente gewesen; bald stand der Handel unter Monopol, bald war er frei. Selten brachte er Gewinn, desto häufiger erforderte er Zuschuß. Während des nordamerikanischen Freiheitskrieges, als die Inseln, besonders St. Thomas, als Lagerplätze von den Kolonien der kriegführenden Nationen benutzt wurden, führten dänische Schiffe die Waren an ihren Bestimmungsort und verdienten viel Geld dabei. Die Bewohnerzahl ist seit 1835 bedeutend zurückgegangen, während man damals noch 43 000 Einwohner zählte, waren es 1911, als die letzte Zählung stattfand, nur noch 27 000. Dieser Rückgang ist teils der Auswanderung, teils der großen Sterblichkeitsziffer zuzuschreiben, die die Geburtenziffer übertrifft.

Börsen- und Handelsteil

Devisenkurse

Berlin, 9. August. Die telegraphischen Auszahlungen stellen sich heute für

	Geld	Brief
New-York	5.87	5.39
Holland	225¾	226¼
Dänemark	157.50	158
Schweden	157.75	158.25
Norwegen	157.75	158.25
Schweiz	104¼	104¾
Oesterreich-Ungarn	69.45	69.55
Rumänien	86	86½
Bulgarien	79	80

Neue Entdeckungen in der Kohlenforschung

Aus Mülheim-Ruhr wird berichtet: Das Kuratorium des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Kohlenforschung, das kurz vor Ausbruch des Krieges gegründet worden war, um schwebende Fragen kohlenwirtschaftlicher Natur durch wissenschaftliche Methoden zur Lösung zu bringen, hielt hier eine Sitzung ab, die unter der Leitung des Vorsitzenden des Kuratoriums, Regierungspräsidenten Dr. Kruse, stand. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Geheimrat Kirdorf, Geheimrat Professor Dr. Emil Fischer, sowie Dr. Krupp von Bohlen und Halbach. Der Direktor des Instituts, Professor Dr. Franz Fischer, erstattete den Bericht über die Tätigkeit des Instituts während der Kriegszeit. Verschiedene Angaben wurden dabei im Interesse der Landesverteidigung als vertraulich bezeichnet. Professor Franz Fischer machte die Mitteilung, daß es gelungen sei, ein Verfahren zu gewinnen, wonach aus Kohle Oele hergestellt werden. Aus 100 Kilogramm Kohle wird etwa ½ Kilogramm Oel gewonnen. Das ergibt bei der Gesamtförderung, die nach Millionen Tonnen zählt, ein ganz hübsches Quantum. Ferner ist es dem Institut gelungen, mit Hilfe von Ozon Kohle in eine im Wasser lösliche Substanz zu verwandeln, und zwar 92 Prozent Kohle. Schließlich wurde noch von einem neuen Verfahren Mitteilung gemacht, das es ermöglicht, aus der Braunkohle 24 Prozent, statt bisher nur 12 Prozent Montanwachs herauszuholen.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 9. August. Bei unverändert fester Grundstimmung war das Geschäft an der heutigen Börse etwas lebhafter als an den Vortagen. Kaufluft bestand in erster Linie für einige führende Montanpapiere wie Luxemburger und Harpener; auch Werte der Rüstungs-Industrie wie Löwe, Deutsche Waffen, Rheinmetall und Hansa-Lloyd-Werke waren zeitweilig gefragt. Von Transport-Aktien erfreuten sich insbesondere die Werte der Prinz Heinrich-Bahn guter Meinung. Im späteren Verkehr machte sich etwas Realisationslust bemerkbar, die eine geringfügige Abschwächung zur Folge hatte. Der Anleihemarkt verlief im allgemeinen bei unveränderten Kursen.

Getreidebericht

Berlin, 9. August. Die Vereinbarung mit Rumänien über den Ankauf von Erbsen und Braugerste aus der diesjährigen Ernte wurde von dem am Produktengeschäft Beteiligten mit Interesse besprochen, blieb aber selbstverständlich ohne jeden Einfluß auf den Verkehr selbst, der sich in der gewohnten Stille abspielte. Nachfrage herrschte auch heute wieder für verkehrsfreien Mais, der aber nicht angeboten war. Speisepreumehl in feineren Sorten stellte sich etwas billiger, Heu fand schlanken Absatz. Wetter: Schön warm.

Wiener Börsenstimmungsbild

Wien, 9. August. An der Börse wurden anfangs wiederum Abgaben in Montan- und Rüstungswerten vorgenommen, so daß eine weitere Kursabschwächung bei diesen Papieren eintrat. Später jedoch traten im Anschluß an die günstigen Berichte über die gestrige Berliner Börse in den erwähnten Papieren neuerlich Meinungskäufe hervor, die eine Erholung derselben zur Folge hatten. Auf allen anderen Gebieten herrschte allgemeine Zurückhaltung. Die wenigen Abschlüsse vollzogen sich zu behaupteten Kursen. Der Anlagemarkt zeigte keinerlei Veränderung.

Letzte Telegramme

Die amerikanische Note an England

Berlin, 9. August. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht den Wortlaut der amerikanischen Note an England gegen die schwarzen Listen.

*

Wiederholt. Schon in einem Teil der gestrigen Nachmittags-Ausgabe enthalten.)

Der Bericht des Großen Hauptquartiers

Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Foureaux-Walde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Ovillers-Bazentin-le-Petit vorgetragener starker englischer Angriff.

Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen.

Ergebnis der Luftkämpfe im Juli:

Deutscher Verlust:		
im Luftkampf	17	Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	1	„
vermißt	1	„
im ganzen	19	Flugzeuge
Französischer und englischer Verlust:		
im Luftkampf	59	Flugzeuge
durch Abschuß von der Erde	15	„
durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien	6	„
bei Landungen zwecks Aussetzen von Spionen	1	„
im ganzen	81	Flugzeuge

von denen 48 in unserem Besitz sind.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch.

Russische Uebergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt, stärkere Patrouillen zwischen Wisznjew- und Narocz-See abgewiesen.

An der Serwetsch- und Schtschara-Front verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobowa sind gescheitert.

Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobychwa, im Stochod-Bogen östlich von Kowel und nördlich von Kisielin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeflutet. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsre Truppen bei Kuchary und Porskaja Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel—Luck) Sieger.

Die Kämpfe westlich von Luck sind zu unseren Gunsten entschieden: Durch entschlossenen Gegenangriff der österreichisch-ungarischen Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Szelwow restlos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl

Die Zahl der südlich von Zalocze gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen.

Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Rizniow—Tysmienica—Otkynia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung.

14 englische Dampfer durch ein deutsches Unterseeboot versenkt

Berlin, 9. Aug. In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungs-Kohlendampfer versenkt.

Wirtschaftliche Einigung zwischen Rumänien und den Mittelmächten

Bukarest, 9. August. (Wiener Korr.-Bureau.) Zwischen dem rumänischen Haupt-Ausfuhrausschuß unter dem Vorsitz des Ackerbauministers Konstantinescu und den Vertretern der Mittelmächte ist über den Verkauf von Braugerste und Erbsen der diesjährigen Ernte eine Einigung zustande gekommen. Zur Verfügung stehen annähernd 2000 Eisenbahnwaggons Erbsen und 6000 Eisenbahnwaggons Braugerste. Der Preis für die Erbsen ist für die Waggonladung auf 5000 Lei und für Braugerste auf 4500 Lei festgesetzt worden.

Der türkische Heeresbericht

Konstantinopel, 9. August. Bericht des Hauptquartiers. Kaukasusfront: Die russische Streitmacht, die sich infolge der Unguns der Wege und der Verbindungen, sowie der durch die Witterung geschaffenen Schwierigkeiten seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch einrichten konnte, ist nach und nach zum Rückzug gezwungen worden und hat Kanonen, Gewehre und Gefangene in unseren Händen zurückgelassen. Der Rückzug ist eine Folge der heftigen Angriffe und des Drucks, den die auf unserem rechten Flügel kämpfenden Truppen seit einigen Wochen mit Erfolg auf die außerordentlich steile Höhenkette ausgeübt haben. Die Bergkette südlich von Bitlis und Musch, die der Feind bereits vollkommen befestigt hatte und die er hartnäckig verteidigte, wurde ebenfalls vorgestern von uns vollständig eingenommen. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ortschaft Bitlis und am Morgen des 8. August von Musch Besitz. Im Nahkampfe ergaben sich am 7. August morgens südlich Musch 2 Kompagnien feindlicher Infanterie mit ihren Waffen. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der in der Richtung auf den Fluß Murad flieht. Im Zentrum und auf dem linken Flügel keine wichtigen Kampfhandlungen.

Von den anderen Fronten liegen keine Berichte vor.

Der französische Heeresbericht

Paris, 9. August. Amtlicher Kriegsbericht von gestern Nachmittag. Nördlich der Somme erzielte die rechts von den englischen Truppen operierende französische Infanterie während eines Angriffes der Engländer auf Guillemont einen Fortschritt östlich von der Höhe 139 nördlich von Hardecourt. Sie machte etwa 40 Gefangene. Oestlich vom Gehöft Monacu versuchten die Deutschen heute Morgen zweimal, die gestern von den Franzosen eroberten Gräben wieder zu gewinnen. Durch Infanteriefeuer zurückgeworfen zogen sich die Deutschen zurück und hinterließen zahlreiche Tote. Die Zahl der von den Franzosen gestern in dieser Gegend gemachten unverwundeten Gefangenen beträgt 230, darunter zwei Offiziere. Auf dem rechten Ufer der Maas setzte in letzter Nacht wieder eine Beschießung von äußerster Heftigkeit ein. Die Deutschen trugen am 5. August morgens eine Reihe mächtiger Angriff mit starken Kräften gegen unsere Stellungen von Fleury bis nördlich vom Werk Thiaumont vor. Gleichzeitig eröffneten sie ein Sperrfeuer und schleuderten Granaten von 21 Zentimeter-Kaliber hinter die französischen Linien. Wütendes Maschinengewehrfeuer hielt alle Angriffe längs der Straße Fleury und dem Dorfe Fleury auf. Aber den Deutschen gelang es nach erbittertem Kampfe, der übrigens noch anhält, im Werke Thiaumont Fuß zu fassen. Im Waisenwalde versuchte eine feindliche Abteilung an die französischen Gräben bei Senones heranzukommen. Gewehrfeuer zerstreute sie mühelos.

Der Abendbericht lautet: Nördlich der Somme haben wir gestern unseren Geländegewinn erweitert, indem wir ein kleines Wäldchen und einen vom Feinde stark besetzten Graben nördlich vom Gehölz von Hem, das wir ganz in der Hand halten, in Besitz nahmen. Im ganzen haben wir in den letzten zwei Tagen nördlich von der Somme die ganze Linie der deutschen Gräben auf einer Front von 6 Kilometer und in einer Tiefe von 300 bis 500 Meter erobert. In der Champagne wurden gestern Abend nach einer heftigen Beschießung starke feindliche Abteilungen, die zum Angriff schritten, unter unser Feuer genommen und zersprengt. Am rechten Ufer der Maas dauert der Kampf an der ganzen Front Thiaumont-Fleury mit Erbitterung und Hartnäckigkeit an. Unsere Truppen hielten Stand und gingen gegen den Feind vor, der durch seine Gegenangriffe uns von dem Gelände zu verdrängen suchte, das wir in den letzten Tagen nordwestlich und südlich vom Werke Thiaumont erobert hatten. Wir gingen dann zur Offensive über, besetzten alle Grabenstücke wieder, in denen der Feind während des Kampfes Fuß gefaßt hatte, und drangen neuerdings in das Werk Thiaumont ein. An der Front Vaux-Chapitre-Chênios nahmen wir eine Grabenlinie, an einzelnen Punkten zwei Grabenlinien des Feindes. In einer davon lagen etwa 100 tote oder verwundete Deutsche. Bei diesen verschiedenen Unternehmungen machten wir etwa 800 unverwundete Gefangene, darunter sechs Offiziere, und eroberten sechs Maschinengewehre.

Flugwesen: Einer unserer Flieger schoß bei einem Erkundungsflug ein deutsches Flugzeug ab, das nördlich von Ausécrive bremend in die feindlichen Linien stürzte. Gestern gegen 9 Uhr abends warf ein feindlicher Flieger vier Bomben auf Nancy; fünf Zivilpersonen wurden verletzt, darunter drei schwer.

Wetterbericht

vom 9. August. In Deutschland herrscht nunmehr allgemein heiteres und trockenes Wetter. Die Temperatur ist etwas gestiegen. Im Dienstbezirk erreichten ihre Mittagswerte gestern stellenweise 24 Grad; nachts war es indessen wieder ziemlich kühl. — Aussichten für Donnerstag: Heiter, trocken, tagsüber warm.

Verantwortlich:
für den politischen Teil: Dr. Mäyold; für Provinz, Börsen- und Handelsteil i. V.: H. Miesch ner; für Oertliches, Gerichtssaal, Kongresse und Sport: H. Miesch ner; für Feuilleton, Kunst, Wissenschaft und Vermischtes: H. Kleißner; für den Anzeigenteil: O. Kreibohm, sämtlich in Halle (Saale).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191608102-17/fragment/page=0004